

Kleine Horror-Terrine

Finsternest

Eine Creepypasta

von

Leodas Kent

„Schreiben, um Gedanken zu ordnen. Gedanken
ordnen, um zu leben. Leben, um zu schreiben – und
wieder von vorne.“

Leodas Kent, Schriftsteller.

1. Edition, 2021

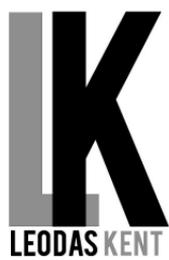
© 2021 All rights reserved.

Besuchen Sie mich im Internet:

www.leodas-kent.de

E-Mail:

info@leodas-kent.de



Ein Traum in der Finsternis. Er ist wie ein Rauschen, das durch die unendlichen Weiten des leeren, schwarzen Raums wabert. Dieses Rauschen hinterlässt ein Echo, das mich gefangen hält. Ich bekomme Panik, weil ich verhalle und immer leiser werde in der tief-schwarzen Finsternis – genauso wie das Echo. Entstand es durch den Urknall? Ist es die kosmische Mikrowellenhintergrundstrahlung? Meine Frage ver-ebbt im immer kleiner werdenden Selbst. Ich verschwinde. ICH VERSCHWINDE!

Schweißgebadet erwache ich. Im laufenden Fernseher ist nur weißes Rauschen zu sehen. Ein Prozent dieses rauschenden Bildes geht auf die Strahlung aus den Anfangszeiten des Kosmos zurück. Wusstet ihr das? WUSSTET IHR DAS? Bevor ich endgültig durchdrehe, wische ich mir mit meinem Shirt die benetzte Stirn trocken. Grelles Tageslicht dringt durch die schweren, staubigen Vorhänge. Ich stehe auf und lasse die Sonne herein. Meine Augen brennen, eh sie sich an das Licht gewöhnt haben. Wobei ... Etwas stimmt nicht ...

*

Leodas Kent

Ist es in meiner Wohnung nicht seltsam dunkel? Da! Ich sehe es ganz deutlich! Es sitzt in den Ecken! Es ist wie ein großer schwarzer Schatten. Er wäre nicht ungewöhnlich, wenn ich nicht das gesamte Zimmer mit Tageslicht fluten würde. Ich wende mich wieder dem Fenster zu, um mich zu vergewissern, dass ich nicht verrückt werde. Es ist keine einzige Wolke am blauen Himmel zu sehen. Die Sonne brennt. Erneut wende ich mich den Schatten in den Ecken des Raumes zu. Ich verschlucke mich vor Schreck an meiner eigenen Spucke. Bilde ich mir das nur ein? Es hat den Anschein, als sei die Finsternis in den Ecken gewachsen. Die Schatten beginnen, sich an den Wänden entlangzuziehen. Ich öffne die Tür. Als ich in den Flur blicke, stehe ich kurz davor, die Nerven zu verlieren. Die Eingänge zur Küche und zum Wohnzimmer stehen beide offen und beide Räume besitzen große Fenster. Der Lichteinfall müsste den Flur erhellen, aber es ist so dunkel, dass ich kaum die Fliesen erkennen kann. ICH KANN KAUM DIE FLIESEN ERKENNEN!

*

Werde ich blind? NEIN! DAS IST ES NICHT! Ich renne ins Wohnzimmer, um mich zu vergewissern, dass es nicht so ist. Die Sonne scheint – immer noch. Ich kann alles gestochen scharf sehen. Ich sehe das rege Treiben der Großstadt, das sich 10 Stockwerke unter mir an der großen Kreuzung ergibt. Die Sonne scheint doch! Panisch drehe ich mich um, als könnte ich die Finsternis spüren, die sich immer weiter in meiner Wohnung ausbreitet. DIE SONNE SCHEINT DOCH! Nein, tut sie nicht ... Nicht im Wohnzimmer. Es ist dunkel, als wäre es eine finstere, mondlose Nacht. Und dann ist da noch dieses Rauschen in meinen Ohren. Es ist leise ... Es ist so leise, dass ich nicht sagen kann, ob ich es mir nur einbilde. Blankes Entsetzen ergreift mich. Ich kann nicht in dieser Wohnung bleiben. Panisch haste ich in die Dunkelheit und taste mich an den Wänden entlang. Die einzigen Konturen, die ich hin und wieder erfasse, sind die Fenster, hinter denen sich der Tag abspielt, ohne dass auch nur ein Lichtstrahl zu mir durchdringen könnte.

*

Ich bin so froh, als ich endlich den Türknauf zu greifen kriege, der mich in die Freiheit führt. Raus aus dieser Wohnung, das ist alles, was ich will. Ich öffne die Haustüre und fange an zu weinen. Der Flur ist weg. Es ist nicht nur die Dunkelheit, die es mir unmöglich macht, ihn zu sehen. Die Schwärze hat die Architektur gänzlich verschluckt.

»Hallo?«, rufe ich und ein gigantisches Echo holt meine Stimme immer und immer wieder hervor. Das ist der Beweis: Der Flur ist verschwunden. ICH BIN GEFANGEN! Das Rauschen in meinen Ohren nimmt an Intensität zu. Was geschieht nur mit mir?! Vollkommen verzweifelt, schließe ich dir Tür und überlege in der Dunkelheit, was ich unternehmen kann. DER BALKON! Mit weichen Knien taste ich mich an der Wand entlang und biege ab ins Schlafzimmer. Ich bin richtig! Ich kann das Licht durch meine Balkontüre sehen, auch wenn weiterhin vollkommene Finsternis in der Wohnung herrscht. Ich renne die letzten Schritte, spreng den Ausgang nach draußen frei und atme tief ein.

*

Ich fühle Erleichterung. Unter mir Hupen einige Autos an der Kreuzung. Über mir scheint die Sonne. Aber das Rauschen ... Es ist jetzt so laut, dass es die Geräuschkulisse der Umgebung stört. Es tut weh und ich habe das Gefühl, dass es aus der Wohnung kommt. Ich nehme allen Mut zusammen und drehe mich noch einmal den Zimmern zu. Es hat sich nichts verändert. Sie liegen in vollkommener Finsternis, als wäre es tiefste Nacht. Kein Lichtstrahl vermag es, die Räume der Wohnung zu fluten. Mir fällt auf, dass ich jetzt die Stadt nicht mehr hören kann. Ich höre nur das Rauschen. ICH HÖRE NUR EINZIG DAS RAUSCHEN! Ich drehe mich um. Die Welt ist verschwunden. Vor mir liegt die Dunkelheit. Mir bleibt nicht mehr genug Zeit, um vollkommen in Panik auszubrechen. Der Balkon unter mir ist verschwunden.

Ich falle ...